

Der Bund, 21. Juli 2006

«Neue Fanregeln treffen die Falschen»

Die Betreiber des Stade de Suisse üben harsche Kritik an den Vorgaben der nationalen Fussball-Liga-Vereinigung

Die neue Regelung, dass sich registrieren muss, wer ein Ticket für den Gästesektor kaufen will, stiess bei vielen Fussballfans zum Saisonauftakt auf Widerstand. Ihre Kritik an der Massnahme wird vom CEO des Wankdorfstadions geteilt.

Das Bild zeigte das Dilemma: Zum Auftaktspiel der neuen Schweizer Fussballmeisterschaft blieb der Gästesektor leer. Dorthin, wo sich bis zu 2000 Fans einfinden, wenn der FC Basel zu Besuch ist, verloren sich ein paar wenige Zuschauer. Der harte Kern der FCB-Anhänger jedoch war trotzdem im Stadion, die meisten kamen im benachbarten Sektor unter, die restlichen verteilten sich im ganzen Stadion, was prompt negative Reaktionen von YB-Fans ausgelöst hat. Der Grund all dieser Aktionen: Die Basel-Supporter wollten die neue Regelung der Swiss Football League umgehen, welche verlangt, dass sich Fans registrieren lassen müssen, wenn sie Billette für den Gästesektor kaufen.

«Kontraproduktive Massnahme»

«Unsere Befürchtungen wurden bestätigt, dass sich diese Regelung als kontraproduktiv herausstellt», sagt Stade-de-Suisse-Betriebsleiter Stefan Niedermaier. Die Durchmischung der Fangruppen bringe vor allem ein zusätzliches Sicherheitsrisiko. Zwar habe man die Situation beim ersten Heimspiel «gut im Griff» gehabt, so Niedermaier, dies jedoch nur «dank einem deutlichen Mehraufwand» für Sicherheitspersonal, bei der Information und beim Billettverkauf. Im Wissen um die angekündigten Fanreaktionen wurden an den Gästesektor angrenzende Plätze im Vorverkauf zurückgehalten, und an der Abendkasse so weit als möglich an Basel-Anhänger verkauft.

Niedermaier geht mit den Verantwortlichen der Fussball-Liga hart ins Gericht: «Die Aktion ist nicht zu Ende gedacht. Die neuen Fanregeln treffen die Falschen.» Das Hauptproblem sei, dass die Ligaverantwortlichen nicht fähig seien, «Betroffene zu Beteiligten zu machen». Die Fangruppen müssten aber unbedingt in die Bemühungen gegen Gewalt in den Stadien eingebunden werden, sagt Niedermaier, sonst brächten alle Regelungen nichts, «im Gegenteil: Die Situation könnte eskalieren.»

Anstatt alle Fans in einen Topf zu werfen und als potenziell gewalttätig abzustempeln, würde man besser gezielt gegen Störenfriede vorgehen und diese «mit Bussen und mehrjährigen Stadionverboten» bestrafen. «Vorgestern haben wir es vorgemacht», sagt Niedermaier: Das Sicherheitspersonal habe beobachtet, wie FCB-Anhänger gefährliches Rauchpulver, das sie in den Schuhen ins Stadion geschmuggelt hatten, einsammelten, um es zu entzünden. Daraufhin habe man die betreffenden Personen herausgepickt und das Pulver beschlagnahmt.

Liga will weitermachen

«Wir wussten, dass es Ausweichbewegungen geben wird», sagt Roger Müller, der Sprecher der Swiss Football League. Im Moment sei es aber noch verfrüht, zu sagen, ob die Regelung funktioniert: «Wir sammeln jetzt die Reaktionen.» Müller ist der Ansicht, dass es «nicht schlimm» ist, wenn sich die Gästefans mit Name und Adresse registrieren lassen müssen: «Das ist in England gang und gäbe, und auch an der WM gab es deswegen keinen Aufstand.» Verbessert werden müsse vor allem «die Kommunikation», und Klärungsbedarf gebe es auch bei der Datenschutzfrage. Aber sonst: «Wir haben keinen Grund, die Übung jetzt abzubrechen.»